

Der Unbekannte

Autor(en): **Kusmin, Michael**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **10 (1942)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Près de moi, l'enfant se dressait, demandant:

— Quelle mélodie les seigneurs désirent-ils entendre?

— C'est à notre hôte, au Chef du Vin, de décider. Qu'il se prononce! s'écrièrent plusieurs voix.

— Eh bien, dit alors le ministre, choisissons quelque mélodie douce et gaie... le premier chant de la bergère dans le Siao fang niou... „A la troisième lune, les fleurs de pêcher s'épanouissent..“

Les ondes pures de la voix cristalline s'élevèrent alors harmonieuses et rythmiques... Les oiseaux les plus mélodieux n'atteignent pas à la pénétrante douceur et à la hauteur suraiguë de ces notes que l'occident n'a jamais entendues. Et cependant la diction demeurait claire et parfaite: quels progrès en si peu de temps!...

Des exclamations de surprise éclatent parmi les convives. Sur le visage de notre hôte, passent les reflets imprécis de sentiments complexes: enthousiasme artistique, joie d'un connaisseur devant une pièce unique, et aussi... ce regard vers l'enfant... n'est-ce pas de l'amour?

Mon âme sensitive, vibrant à la musique qui unifie un instant les émotions des assistants, perçoit obscurément la vie sentimentale de ceux qui m'entourent. La violence et l'étrangeté de leurs passions m'emportent: je me sens loin, loin de tout ce que j'ai connu, — sur le seuil d'un monde où les sensations plaisantes ne sont plus un crime, mais la seule raison de vivre, le seul but de l'Intelligence et de la Raison... (à suivre)

Der Unbekannte

Von Michael Kusmin

Dreimal sah ich ihn von Angesicht zu Angesicht.
Das erste Mal ging ich durch den Garten,
Von den Genossen nach dem Essen geschickt,
Und wählte mir, um den Weg abzukürzen,
Den Pfad am Schloßhügel vorbei.
Plötzlich hörte ich Saitenspiel,
Und da ich groß gewachsen bin,
Konnt ich ohne Mühe durch das breite Fenster ihn sehen:
Er saß traurig allein,
Griff mit den feinen Fingern in die Saiten einer Leier,
Ein weißer Hund lag ohne zu knurren zu seinen Füßen,
Und nur das Plätschern des Springquells
Mischte sich in die Musik.
Als er meinen Blick auf sich fühlte,
Ließ er die Leier sinken
Und hob das gesenkte Gesicht.
Wie Zauber erschien mir seine Schönheit
Und sein Schweigen im leeren Zimmer zur Mittagstunde!
Und mich bekreuzend lief ich erschrocken vom Fenster weg...

Das andere Mal stand ich Wache in Lochium im Korridor,
 Der zum Zimmer des kaiserlichen Astrologen führte.
 Der Mond warf ein helles Viereck auf den Boden,
 Und die Kupferverzierungen meiner Schuhe
 Erglänzten,
 Wenn ich die helle Stelle durchquerte.
 Ich hörte Schritte
 Und blieb stehen.
 Aus den inneren Gemächern,
 Unter Vorantritt eines Fackelträgers
 Kamen drei Männer,
 Und unter ihnen war auch Er.
 Er war blaß,
 Doch mir schien,
 Daß das Zimmer nicht von der Fackel,
 Sondern von seinem Antlitz erleuchtet wurde.
 Im Vorbeigehen sah er mich an,
 Sagte: „Ich hab dich schon mal gesehen, mein Freund,“
 Und verschwand im Zimmer des Astrologen.
 Sein weißes Gewand war schon längst verschwunden
 Und der Schein der Fackel weg.
 Ich aber stand noch immer ohne zu atmen,
 Und als ich mich später in der Kaserne niedergelegt
 Und fühlte,
 Wie der neben mir schlafende Martius
 Mit gewohnter Gebärde meinen Arm berührte,
 Stellte ich mich schlafend.
 Dann trafen wir uns noch einmal
 An einem Abend.
 Wir badeten
 Und hörten Schreie,
 Doch als wir herbeigelaufen, war es schon zu spät.
 Der aus dem Wasser gezogene Körper lag auf dem Sande,
 Und das gleiche überirdische Antlitz,
 Das Antlitz eines Zauberers,
 Blickte mit offenen Augen.
 Der Kaiser eilte von fernher,
 Von der traurigen Botschaft betroffen.
 Ich aber stand, ohne etwas zu sehen
 Und ohne zu fühlen,
 Wie die seit meiner Kindheit vergessenen Tränen
 Mir die Wangen herunterliefen.
 Die ganze Nacht flüsterte ich Gebete,
 Phantasierte vom heimatlichen Asien und Nikomedien,
 Und die Stimmen der Engel sangen:
 „Hosianna!
 Ein neuer Gott
 Ist den Menschen gegeben!“

Aus den „Alexandrinischen Gesängen“. In der deutschen Uebersetzung von Alexander Eliasberg.